

PRESSELANDSCHAFT IN DER BUKOWINA UND DEN NACHBARREGIONEN

Akteure – Inhalte – Ziele (1900-1945)

Mariana Hausleitner (München) & Markus Winkler (Portsmouth)

Das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (Ludwig-Maximilians-Universität München) und das Centre for European and International Studies Research (University of Portsmouth) organisierten in Kooperation mit der Internationalen Abteilung der Universität Černivci/Czernowitz vom 27. bis 30. März 2008 eine interdisziplinäre Tagung, die sich dem Begriff der Presselandschaft in der Bukowina und der Region sowohl unter strukturellen als auch geografischen Gesichtspunkten annäherte.

Ausdifferenzierungsprozesse, die um 1900 die strukturelle Entwicklung des modernen Pressewesens beförderten, wurden durch unterschiedliche Faktoren ausgelöst: Pressefreiheit/Zensur, Kommerzialisierung, Parteibildungsvorgänge, Veränderung des journalistischen Selbstverständnisses und Informationsflüsse/Übermittlungswege. Auch in Czernowitz und der Bukowina führte ein Modernisierungsschub nach 1900 nicht nur zur Verdichtung des Kommunikationsraums, sondern auch zu einem neuen Erscheinungsbild der Presse. Nachrichten-, Wirtschafts- und Feuilletonenteile, Telegrammspalten und journalistische Darstellungsformen wie Meldungen, Berichte, Reportagen, Essays und Interviews gliederten nun in stärkerem Maße den redaktionellen Raum der Zeitungen und Zeitschriften. Die 1903 erstmals herausgegebenen Tageszeitungen *Czernowitzer Tagblatt* und *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* sind sichtbarer Ausdruck einer Zäsur im Pressewesen. Vor allem Impulse von außen förderten diese Modernisierungsprozesse und setzten neue Standards. Zeitungen und Zeitschriften in der Bukowina unterlagen zu diesem Zeitpunkt formal wie auch inhaltlich Einflüssen der Wiener Presse. Die politische Neuordnung führte nach dem Ersten Weltkrieg zu weiteren Modifikationen der Presselandschaft innerhalb des regionalen Großraums (Bukowina, Bessarabien, Galizien, Siebenbürgen, Banat etc.).

Der geografische Aspekt fließt in die Frage ein, inwiefern diese Großregion auch gemeinschaftliche Komponenten eines Presseraums aufwies und durch Netzwerke gekennzeichnet war. Der personelle und Ideentransfer zwischen Bessarabien, Galizien, Siebenbürgen und dem Banat einerseits und der Bukowina andererseits ist belegbar. Als Leitbegriffe der Tagung boten *Akteure – Inhalte – Ziele*, die unter den genannten Gesichtspunkten der Modernisierung beleuchtet wurden, eine Orientierung. Einzelstudien zu Journalisten, Verlegern und Leserschaft, die über Berufsbilder, Kommunikations- und Rezeptionsverhalten informierten, bildeten neben den Analysen der politischen und kulturellen Inhalte die Schwerpunkte in den Vorträgen der einzelnen Themenbereiche (*Journalistische Vielfalt und Akteure vor und nach 1918 in der Bukowina, Zur jüdischen Leserschaft, Deutsche Literatur und Kultur in der Presse, Zur deutschen Presse in den angrenzenden Regionen*). Die Beiträge insgesamt spiegelten auch die Mannigfaltigkeit der Presse dieser multinationalen und -lingualen Region wider, da sowohl auf deutsche als auch auf jüdische, rumänische und ukrainische Journalisten und Periodika eingegangen wurde.

Zu den Beiträgen im Einzelnen

Andrei Corbea-Hoisie (Iași/Jassy und Wien) stellte die journalistische Tätigkeit des rumänischen Politikers Aurel Onciul vor. Er bezeichnete ihn als »polyvalente Persönlichkeit«, die besonders als Reichsratsabgeordneter von Suczawa bekannt wurde. Wegen kritischer Berichte in der Wiener Presse wurde er als »Beamter in dauerndem Ruhestand« nach Brünn versetzt. Dort brachte er 1902 seine erste rumänische Zeitung *Privitorul (Der Betrachter)* heraus. Als er die Demokratische Partei in der Bukowina gründete, gab er die *Voia poporului (Der Volkswille)* zwischen 1905 und 1908 heraus. Er arbeitete auch bei der *Bukowiner Post*, der *Neuen Lehrer Zeitung* und anderen Organen mit. Zwischen 1907 und 1914 schrieb Onciul viele Leitartikel für *Die Wahrheit*, einem Blatt, das sich christlich-sozial bekennend gab. Die Artikel hatten zumeist eine antiliberalen und sozialdarwinistischen Ausrichtung. Durch dieses Organ wurde der antisemitische Diskurs in der Bukowiner Öffentlichkeit hoffähig gemacht.

In seinem Vortrag erörterte Markus Winkler (Portsmouth) die Ursachen für die Modernisierung des Czernowitzer Pressewesens vor 1914. Zuwachs an Bevölkerung, Bildung, Industrialisierung und infrastrukturelle Verdichtung standen in einem Wechselverhältnis zur Presseentwicklung. Mit zunehmender Urbanisierung erreichte die Stadt ein weit über den Durchschnitt der Habsburgermonarchie hinausgehendes Zeitungsproduktions- und -konsumniveau. Neue Druckverfahren, Kommerzialisierung, inhaltliche Neugestaltung und die Professionalisierung der journalistischen Tätigkeit waren ab 1903 die Merkmale der neuen Presseära, die sich in den beiden Tageszeitungen *Czernowitzer Tagblatt* und *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* widerspiegelten. Diese von jungen jüdischen Herausgebern und Chefredakteuren verantworteten Zeitungen waren die auflagenstärksten Blätter der Stadt und sollten den Pressemarkt durch Verdrängungsprozesse bis 1914 immer stärker dominieren.

Ioana Rostoş (Suceava/Suczawa) stellte die journalistische Tätigkeit von Julius Weber, dem Chefredakteur der Tageszeitung *Czernowitzer Morgenblatt* (1918-1940) vor. Der aus Lemberg stammende Kaufmannssohn Julius Weber, der schon vor dem Krieg in die Bukowina gekommen war, hatte vor 1918 für zahlreiche Zeitungen in Czernowitz geschrieben, bevor er im Mai 1918 das *Czernowitzer Morgenblatt* gründete. In mehreren Leit- und Feuilletonartikeln kämpfte er über zwei Jahrzehnte hindurch im Namen aller Minderheiten und Stände der Bukowina für Freiheit und Gerechtigkeit. Betont wurde dabei auch das soziale Engagement Webers, dessen Tätigkeit nicht ausschließlich dem Journalismus galt. Er war auch Vizepräsident des Czernowitzer Journalistensyndikates, Präsident des Czernowitzer bürgerlichen Mietervereines, Präsident des Gemilath-Chessed-Vereines, Mitglied des Czernowitzer Gemeinderates u.a.

Über die Reaktionen der jiddischsprachigen Zeitung *Tshernovitser bleter* und der ukrainischsprachigen Zeitung *Čas (Die Zeit)* auf den Regierungswechsel in Rumänien 1928 berichtete Sara Hall (London). Zunächst waren die Reaktionen der beiden Zeitungen auf die Initiativen der neuen Regierung, wie z.B. die Aufhebung des Belagerungszustandes und der Pressezensur in der Bukowina, positiv. Allerdings wendeten sich die Reaktionen, v.a. in den *Tshernovitser bleter*, bald gegen die Regierung, wie anhand von Artikeln in beiden Zeitungen bezüglich der Regierungsinitiative des Minderheitengesetzes und der Maßnahmen der Regierung beim Arbeiterstreik in Lupeni nachgewiesen werden konnte. Im Sommer 1930 waren beide Zeitungen tief enttäuscht von den Versprechungen der Regierung in der Minderheitenfrage.

Vasyl' F. Cholodnyc'ky (Czernowitz) untersuchte die Berichterstattung der Bukowiner Presse über die große Hungersnot in der Sowjetukraine 1932/33. Nicht nur in der ukrainischen Tageszeitung *Čas (Die Zeit)*, sondern auch in der rumänischen Zeitung *glasul Bucovinei (Stimme der Bukowina)* waren viele Informationen zu finden, die zumeist aus der Presse der russischen und ukrainischen Emigranten stammten. Das rumänische Blatt schilderte den Brotmangel und die vielen Verhungerten. Es berichtete von Kannibalismusfällen und den Flüchtlingen, die an der rumänischen Grenze von sowjetischen Grenzern erschossen worden seien. In der *Čas* konnte man lesen, dass die Städte in der Ukraine besser versorgt würden und daher die ländliche Bevölkerung ihre Dörfer nicht mehr verlassen dürfe. In einigen Orten hätten die Bauern rebelliert, woraufhin ihre Häuser in Brand gesteckt worden seien.

Ştefan Purici (Suceava/Suczawa) bezeichnete die Zwischenkriegszeit 1918-1940 als eine Phase mit einer vielfältigen rumänischen Presse in der Bukowina. Er widmete sich besonders der Monatszeitschrift *Iconar (Ikonenmaler)*, die zwischen 1935 und 1938 von einer Gruppe junger Rechtsradikaler herausgegeben wurde. Die bekanntesten Autoren waren Traian Brăileanu, Mircea Streinul, Traian Chelariu und Iulian Vesper. Die Autorengruppe wollte einerseits neue Kunstformen fördern und gleichzeitig kritisierte sie die Modernisierung Rumäniens. Die neuen Impulse sollten aus der Volksdichtung und den christlichen Schriften kommen. Die Bauern galten als die Träger des wahren Erbes der Rumänen. Viele Autoren standen der Eisernen Garde nahe und propagierten auch Gewalttaten gegen Politiker, die »das Volk verraten«. Die Zensur beendete 1938 das Erscheinen dieses Blattes.

Mit dem Problem der Identitätsbildung bei den Bukowiner Juden im öffentlichen Diskurs der jüdischen Presse von Czernowitz im letzten Viertel des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts setzte sich Mykola Kuschnir (Czernowitz) auseinander. Er schilderte

die komplizierte Lage der jüdischen Bevölkerung in dieser Provinz der Monarchie, die u.a. in einer tiefen Identitätskrise zum Ausdruck kam, und betonte die Rolle der jüdischen nationalen Presse bei der Überwindung derselben. Die Entwicklung des jüdischen Pressewesens in der Bukowina zu Habsburgerzeiten lasse sich – mit dem Jahr 1907 als Wendepunkt – in zwei Perioden einteilen, die sich hinsichtlich der Identitätsbildung bei der jüdischen Leserschaft quantitativ und qualitativ voneinander unterscheiden. Anhand der inhaltlichen Analyse der Artikel in den deutsch-, jiddisch- und hebräischsprachigen jüdischen Zeitungen konnte nachgewiesen werden, dass die Blätter in den beiden Perioden unterschiedliche stilistische Techniken einsetzten und verschiedene Probleme des Alltags thematisierten, um zur Identitätsbildung der Juden beizutragen.

Eleonore Lappin (St. Pölten) untersuchte Ankündigungen und Berichte über die Czernowitzer Sprachkonferenz (1908) in der deutschsprachigen Presse. Ziel der von Nathan Birnbaum organisierten Konferenz war die Anerkennung von Jiddisch als Nationalsprache des jüdischen Volkes. Das linguistisch und kulturell ausgerichtete Programm gab der Konferenz ein betont jüdisches Gepräge. Dies mag der Grund dafür sein, dass sie in den großen allgemeinen Wiener Zeitungen nicht wahrgenommen wurde. Im Gegensatz dazu brachte die Czernowitzer Presse z.T. sehr ausführliche Berichte, wobei auch auf die Bedeutung hingewiesen wurde, welche die Konferenz für Czernowitz hatte. Erstaunlicherweise zeigte im deutschsprachigen Raum v.a. die zionistische Presse Interesse an der »Konferenz für die jüdische Sprache«. Trotz kleiner Stiche gegen Jiddisch waren die Berichte ausführlich und um Objektivität bemüht. Sie reflektierten den auf der Konferenz nach langwierigen Diskussionen erreichten Kompromiss und den – allerdings nur vorübergehenden – Frieden im Sprachenstreit zwischen den Befürwortern von Hebräisch und Jiddisch.

George Guțu (Bukarest) rief die Blütezeit der Presselandschaft in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in der Bukowina in Erinnerung und verwies auf die Vielfalt der Periodika aller Art und in den verschiedenen Sprachen der dort lebenden Völkerschaften. Innerhalb der reichhaltigen Presseerzeugnisse waren auch kurzlebige Publikationsversuche wie *Der Nerv* (1918), *Der Tag* (1932-1935) oder die aufschlussreiche *Wandlung* (1932) zu verzeichnen. Letztere zeigt deutlich, dass in der Bukowina noch Anfang der 1930er Jahre auch linke Orientierungen wirksam waren. Die Untersuchung des Versuchs, marxistische Ideen und Gedanken unter die Leserschaft zu bringen, füllt eine Lücke in der bisherigen Zeitungsforschung in Bezug auf die Bukowina. In den zwei Heften dieser Publikation wurde der desorientierten Jugend für die ökonomische und moralische Krise jener Zeit eine angeblich wissenschaftlich-literarisch fundierte »Erneuerung«, sprich: Wandlung, empfohlen, die der unheilvollen braunen »Erneuerungsbewegung« in Deutschland ebenso wie in anderen Ländern Europas entgegenwirken sollte.

In seinem Vortrag *Alfred Margul-Sperber als Mentor und Förderer deutschsprachiger Dichtung in der Bukowina durch das Prisma seiner publizistischen Tätigkeit* ging Peter Rychlo (Czernowitz) den vielfältigen organisatorischen und literaturkritischen Aktivitäten des Czernowitzer Literaturpapstes der Zwischenkriegszeit nach. Als Kulturredakteur der liberalen Zeitung *Czernowitzer Morgenblatt* entwickelte Sperber 1927-1933 eine rege publizistische Tätigkeit, scharte um sich literarische Kräfte des Landes, gab in kleinen Czernowitzer Verlagen ihre ersten Gedichtbände heraus, besprach sie in ermutigenden Rezensionen und warb für sie in öffentlichen Vorträgen. Er war Entdecker von Autoren wie Moses Rosenkranz, Rose Ausländer, David Goldfeld, Kubi Wohl, Jona Gruber, Paul Celan u.a. Sein 1928 in acht Folgen des *Czernowitzer Morgenblatts* veröffentlichter Essay *Der unsichtbare Chor. Entwurf eines Grundrisses des deutschen Schrifttums in der Bukowina* stellte den ersten Versuch dar, die Geschichte des deutschen Schrifttums in der Bukowina zu systematisieren, und sein Anthologie-Projekt *Die Buche* zeigt seinen zähen Willen, die literarische Produktion der Bukowiner deutschsprachigen Autoren trotz ungünstiger politischer Umstände und gegen destruktive Tendenzen der Zeit dem Vergessen zu entreißen.

Peter Motzan (München) skizzierte und kommentierte die Rezeptionsgeschichte von Alfred Margul-Sperbers Gedicht *Der Fackelläufer*, das 1936 in dem linksbürgerlich-demokratischen *Czernowitzer Tagblatt* erstveröffentlicht wurde und heftige polemische Reaktionen in Zeitungen und Zeitschriften der Bukowina, Siebenbürgens, des national-sozialistischen Deutschlands und des Exils auslöste, die Sperber seinerseits veranlassten, auf die diffamierenden und denunzierenden Angriffe zu antworten. Im kom-

munistischen Rumänien hingegen wurde *Der Fackelläufer* als eindeutiger Beleg der kämpferisch-antifaschistischen Haltung seines Verfassers interpretiert. Margul-Sperbers Selbstdeutungen aus der Zwischenkriegszeit verwehren sich jedoch unmissverständlich gegen politische Instrumentalisierung dieser mythisch-visionären Personenallegorie, die er als symbolische Beschwörung »höllischer Mächte der Zeit, die Europa und die Welt in Brand zu setzen bestimmt waren«, gelesen haben wollte. Tatsächlich wird Zeitgeschichtliches in eine fantastische Fiktion umgesetzt, ohne die zerstörerisch wirkenden und undurchschaubaren Gewalten beim Namen zu nennen oder zumindest historisch-gesellschaftlich zu verorten.

Über Rose Ausländer als Mitarbeiterin Czernowitzer Zeitungen berichtete Helmut Braun (Köln) in seinem Vortrag. Zunächst führte er aus, dass Rose Ausländer 1922-1933 und 1948-1964 durchgängig in Zeitungen und Zeitschriften Gedichte und journalistische Texte publizierte. So auch in den Lebensphasen 1926-1928 und 1931-1933 in Czernowitz. Bisher sind in dieser Zeit Veröffentlichungen in der *Czernowitzer Allgemeinen Zeitung*, im *Czernowitzer Morgenblatt* und in den Zeitungen *Der Tag* und *Czernowitzer Zeitung* (Abendausgabe von *Der Tag*) nachgewiesen. Die Publikationstätigkeit in *Der Tag* und *Czernowitzer Zeitung* war 1932 besonders intensiv und umfasste neben eigenen Gedichten und Gedichtübersetzungen von Itzig Manger auch journalistische Texte und eine Kolumne zur Lebensberatung. Zeitgleich schrieb auch ihr Lebensgefährte Helios Hecht häufig und meinungsbildend für *Der Tag*. Als sich die Redaktion von ihm Ende 1932 distanzierte, stellte auch Rose Ausländer ihre Tätigkeit für diese Zeitung ein.

Im Referat von Günther Guggenberger (Wien) wurden die Veröffentlichungen journalistischer und künstlerischer Texte des Czernowitzer Literaten und Journalisten Georg Drozdowski in Czernowitzer Printmedien in Beziehung zur Gesamtentwicklung der Czernowitzer deutschsprachigen Medienlandschaft gesetzt. Der Vortragende konnte darlegen, dass sich die Zahl der veröffentlichten Texte Drozdowskis bis 1933 kontinuierlich steigerte und in inhaltlicher Hinsicht dem großen (inter)kulturellen Interesse der bedeutendsten deutschsprachigen Tageszeitungen entsprach. Ab den frühen 1930er Jahren sei es zu einem Abschwung auf dem Czernowitzer deutschsprachigen Pressemarkt gekommen. Resümierend wurde festgestellt, dass sich die schleichende quantitative Reduktion der Zeitungstitel und die gleichzeitige inhaltliche »Verarmung« auf die Präsenz Drozdowskis in den Medien ausgewirkt haben. Den Hintergrund dazu hätten die Wirtschaftskrise, die innen- und außenpolitischen Entwicklungen aber auch die persönlichen Umstände Drozdowskis gebildet.

Mariana Hausleitner (München) zeigte die sich verändernden Feindbilder in der *Südostdeutschen Tageszeitung* (Banater Ausgabe) während des Krieges gegen Jugoslawien auf. Die Presse der Deutschen im rumänischen Banat war bereits gleichgeschaltet und übernahm im außenpolitischen Teil zumeist Meldungen aus Berlin. Bis zum 26. März 1941 wurde die Regierung Jugoslawiens gelobt, da sie sich dem Dreipakt angeschlossen hatte. Nach dem Putsch einiger Offiziere begann die Hetze gegen die »britischen Söldlinge«. Nach Kriegsbeginn galten die Serben als »Hilfsvolk der britischen Geschäftemacher« und nach der Kapitulation der Armee Jugoslawiens wurden die Bestrafungsaktionen an unschuldigen Zivilisten mit Attacken von »Tschetniks« legitimiert. Doch nach dem Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 wurde die »Aufputschung« Jugoslawiens nicht mehr den Briten angelastet, sondern den »Leitern der roten Politik Russlands«, die »unter jüdischem Einfluss stehen« würden. Kurz danach begann die Ver-nichtung der serbischen Juden.

Durch den Ausfall zweier Referenten, die über die deutschen Zeitungen in Siebenbürgen und Transnistrien berichten wollten, kamen die Nachbarregionen nur kurz zur Sprache. Beide Beiträge werden aber ebenso publiziert wie eine Untersuchung über den Gebrauch des Jiddischen in Presse und Öffentlichkeit in Czernowitz, die auf Grund einer weiteren kurzfristigen Absage nicht vorgestellt werden konnte. Die Beiträge der Tagung in Czernowitz werden in einem Sammelband im IKGS-Verlag voraussichtlich 2009 von Mariana Hausleitner und Markus Winkler herausgegeben.

Das Rahmenprogramm der Tagung umfasste u.a. eine von Helmut Braun moderierte Lesung mit dem Schriftsteller Edgar Hilsenrath (Berlin) im Rathaussaal der Stadt.



**PRESSELANDSCHAFT IN DER BUKOWINA UND DEN
NACHBARREGIONEN** von Mariana Hausleitner (München) & Markus
Winkler (Portsmouth)

Die Präsentation des neu erschienenen Sammelbandes *Deutschsprachige Öffentlichkeit und Presse in Mittel- und Südosteuropa (1848-1948)* (hg. v. Andrei Corbea-Hoisie, Ion Lihaciu und Alexander Rubel) stellte abschließend eine enge thematische Verknüpfung der Tagung mit den Ergebnissen der Konferenz in Iași/Jassy (November 2006) her.

